

Massarbeit : Pascal Giger, Keramikmodelleur: "Keramik lebt."

Autor(en): **Glanzmann, Lilia / Giger, Pascal**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **25 (2012)**

Heft 9

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392228>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PASCAL GIGER, KERAMIKMODELLEUR: «KERAMIK LEBT.»

Aufgezeichnet: Lilia Glanzmann

Foto: Nicole Hametner

Wir stehen am Anfang der Kette bei Keramik Laufen. Wenn ein Produktentwickler in unsere Werkstatt kommt und sagt, er brauche die Gussform für ein neues Lavabo in einer Woche, dann muss ich schmunzeln – es ist unmöglich, in der Zeit eine perfekte Negativform zu modellieren. Während meiner Lehre haben wir die Formen noch von Hand aus Gips aufgebaut, nach Plänen, Schicht für Schicht. Heute haben wir dafür Hilfsmittel wie CAD und bekommen fertige Kunststoffmodelle der neuen Toiletten und Waschtische. Für die Negativform arbeiten wir nicht mit herkömmlichem Modellgips, der wäre zu hart. Negativformen fertigen wir rund elf bis fünfzehn Prozent grösser an als das Original, da beim Trocknen und Brennen dem Ton Feuchtigkeit entzogen wird und das Material schwindet.

Meine Werkzeuge sind mir heilig. Wir sind acht Modelleure hier in der Werkstatt, jeder hat sein eigenes Set. Meine Instrumente habe ich während der Lehre gefertigt. Natürlich arbeite ich auch mit gewöhnlichen Töpferwerkzeugen wie Ziehklängen oder Gummischabern, aber die meisten sind Unikate: Bleche in unterschiedlichen Dicken und Stärken, mal abgerundet, mal gezackt, mit denen ich spachteln kann. Das fertige Negativ, die Mutterform, hüten wir im Modellformenlager wie unseren Augapfel. Von ihr können wir immer wieder neue Gipsformen giessen – eine reicht für 130 Abgüsse des jeweiligen Modells.

Designer sind ein eigenes Volk. Wir haben zwar keinen direkten Kontakt, doch wir bekommen so einiges mit. Das aktuellste Projekt war das Urinal «Antero», das wir mit dem Mailänder Designer Toan Nguyen umgesetzt haben. Urinale werden in der Sanitärbranche, was das Design angeht, eher stiefmütterlich behandelt. Mit seinem Entwurf sollte der Designer das ändern.

Er zeichnete eine grosse, rechteckige Fläche aus Keramik, aus der sich das Becken organisch hervorwölbt. Nach seinen Plänen haben wir einen Prototyp angefertigt und präsentiert. Diesen bekamen wir dann mit roten Strichen, also den gewünschten Anpassungen, zurück. Für den Gestalter war zudem neu, dass es für das Eingiessen des Schlickers zwei zusätzliche Öffnungen braucht. In so einem Fall geht es darum, einen Kompromiss zwischen Design und der Umsetzung zu finden. Denn: Ebene keramische Flächen sind schwierig herzustellen, Keramik lebt! Um sie plan hinzubekommen, muss ich immer wieder feilen, schleifen, spachteln, ausgleichen und neu giessen. Das erste fertige Stück ging direkt nach Essen an den Red Dot Award und gewann. So etwas freut mich. Neben dem guten Aussehen spart das Urinal dank ausgeklügelter Geometrie Wasser – solche Details optimieren wir hier in der Werkstatt.



Für uns wäre es auch spannend, Löwenköpfe oder Blumenranken zu modellieren. Aber das geht in einem designorientierten Unternehmen nicht, wir gestalten Produkte, die den allgemeinen Trends entsprechen. Das Schwierigste, das ich je modelliert habe, war die Toilette «Dot» von Alessi. Sie kommt zwar aus einem Guss daher, doch wir mussten mehrere Teile ineinandergarnieren – alles mit glatten Oberflächen. Das war enorm viel Arbeit für eine quadratische Form. Eine Herausforderung sind auch zwei Meter lange Waschtische. Dabei müssen wir die überlangen Kanten pfeilgerade hinkommen. Das ausgefallenste Modell war wohl die Porsche-Toilette, bei der Ferdinand Alexander Porsche dreieckige und runde Formen kombinierte.

Apropos schnelle Autos: Ich hatte ein Angebot, als Modellbauer für Sauber in der Formel Eins zu arbeiten. Doch ich hätte mein Material verlassen müssen – ich entschied mich für die Keramik.

PASCAL GIGER, 34, LAUFEN

Er fertigt Gipsformen, aus denen industrielle Keramikstücke gefertigt werden. Keramikmodelleure brauchen handwerkliches Können, räumliches Vorstellungsvermögen und viel Geduld. Es gibt Betriebe für Geschirr, Baumaterialien, Elektrokeramik Laufen, wo Waschtische, Lavabos und Toiletten gefertigt werden. Pascal Gigers Beruf ist vom Aussterben bedroht: Die einzige Lehrstelle in der Schweiz gibt es in Laufen. Hier hat auch Pascal Giger vor 18 Jahren seine Lehre gemacht. Er hat die Berufsschule mit den Töpfern an der Hochschule für Gestaltung in Bern besucht. Zwei Jahre lang arbeitete er als Schnittstelle zwischen Modellwerkstatt und Produktion, um die internen Abläufe zu optimieren. Heute ist er wieder zu hundert Prozent in der Werkstatt, wo er vor allem für die komplexen Modelle wie etwa Alessis «Dot» zuständig ist.

> www.laufen.ch